

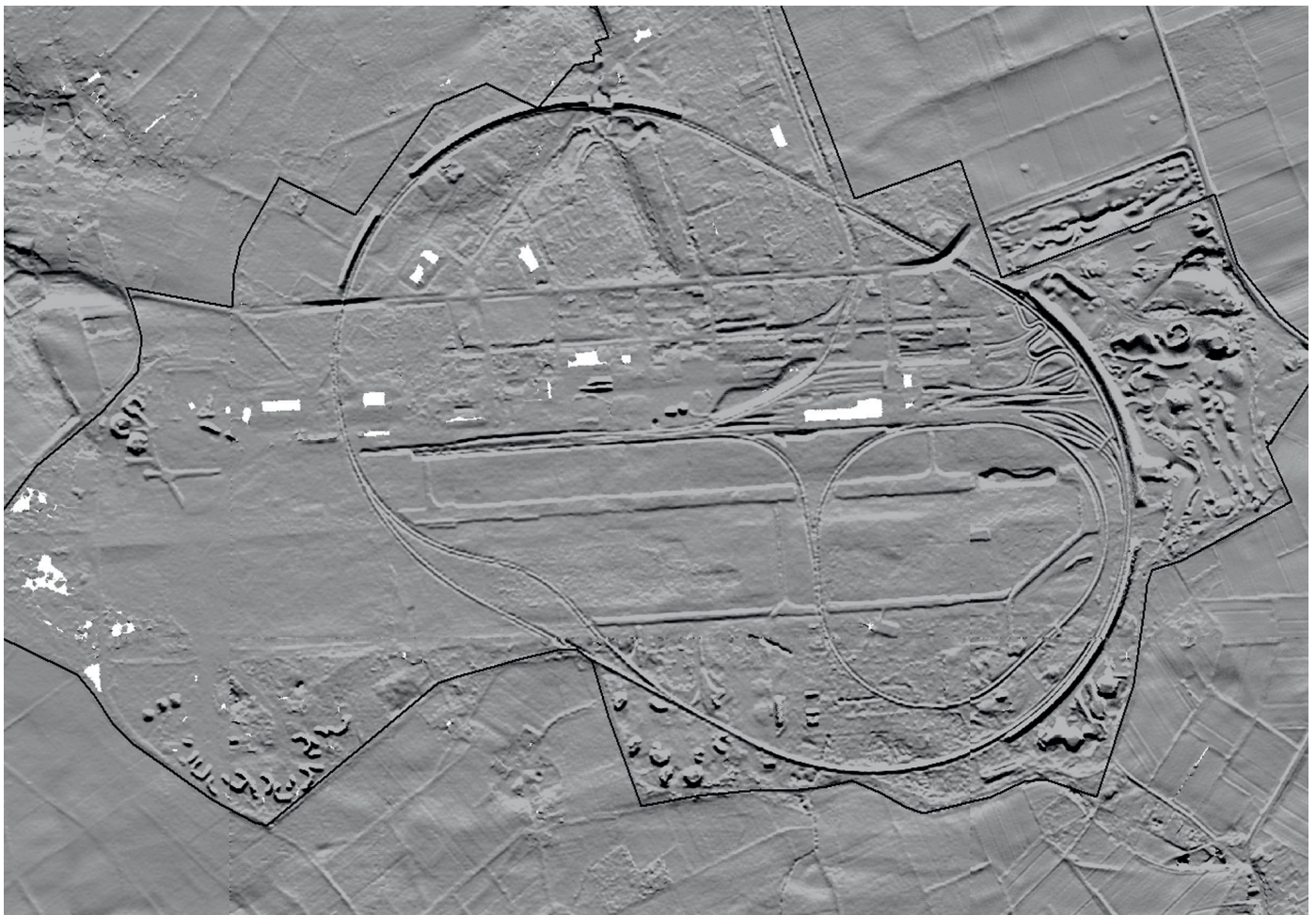
Zeugnisse des Kalten Krieges im Rheinland

Margareta Siepen

„Die ersten Eurostar-Züge sind im Krefelder Siemenswerk bereits im Bau und werden im dritten Quartal 2012 auf die Siemensprüfstrecke in Wegberg-Wildenrath gehen“ (Westdeutsche Zeitung 03.04.2012). Während im Herbst 2012 der neue Eurostar in Wildenrath getestet wird, hatte der Ort bereits vor 60 Jahren eine besondere Beziehung zu Großbritannien. Der heutige Gewerbepark war von 1952–1992 Kampfflugbasis der Royal Air Force (RAF), Station Wildenrath. Das Gelände ist mittlerweile durch die Einrichtung des Bahnkompetenzzentrums stark überprägt. Bei genauer Betrachtung erkennt man noch den Verlauf der Start- und Landebahn mit den Wegeführungen (taxiways) zu den Hangars der Jagdflugzeuge. Um jeden Hangar und viele weitere Gebäude errichtete man Splitterschutzwälle zum Schutz vor potenziellen Angriffen;

diese sind als Relikte des ehemaligen Flughafens im digitalen Höhenmodell deutlich zu erkennen (Abb. 1). Sie sind Zeugnisse des Kalten Krieges, der Zeit vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zum Fall der Berliner Mauer 1989 und ein neues Arbeitsfeld der Bodendenkmalpflege. Im Rheinland gab es, vor allem westlich des Rheins entlang der niederländischen Grenze, aus strategischen Gründen etliche Einrichtungen zunächst der Besatzungsmächte, später der NATO. Nach 1945 gehörte das Rheinland zur britischen Besatzungszone; in einem West-Ost verlaufenden Korridor von Aachen bis Kassel war die Belgische Truppe als Besatzungsarmee im Auftrag der Briten zuständig. Unmittelbar nach dem Krieg nutzten die Alliierten die noch vorhandene militärische Infrastruktur der Wehrmacht. So stationierte man britische und belgische Einheiten in

1 Wegberg-Wildenrath. Bahnkompetenzzentrum auf der ehemaligen Kampfflugbasis der Royal Air Force (RAF). Zu erkennen sind Start- und Landebahn sowie die Splitterschutzwälle um die ehemaligen Flugzeughangars.



ehemalige Wehrmachtskasernen und auf Fliegerhorsten. Anfang der 1950er Jahre gab es eine Gründungswelle für neue militärische Standorte. Die veränderte Militärstrategie im Zusammenhang mit dem zunehmenden Ost-West-Konflikt veranlasste die Britische Militärführung ihre Strukturen möglichst weit im Westen des Rheinlandes entlang der niederländischen Grenze zu errichten. Damit verbunden war nicht nur ein möglichst großer Abstand zum „Eisernen Vorhang“, sondern auch zum Rhein, da der Fluss im Kriegsfall Hauptverteidigungslinie war. Zu den Neueinrichtungen gehörten die Flugplätze in Weeze-Laarbruch, Brüggen-Elmpt, Wegberg-Wildenrath und Geilenkirchen. Gleichfalls in dieser Gründungsphase bauten die Briten die Kampfflugbasis in Nörvenich, die allerdings bereits 1955 von der RAF an die Bundeswehr übergeben wurde. Zentrale militärstrategische Einrichtungen, das Hauptquartier der britischen Rheinarmee, das Hauptmunitionsdepot und ein Fernmelderegiment wurden bis 1955 von östlich des Rheins gelegenen Stützpunkten in neue Einrichtungen in den Raum westlich von Mönchengladbach verlegt.

1955 wurde die Bundesrepublik weitgehend souverän und noch im gleichen Jahr Mitglied der NATO. Dies war Anlass für die Gründung des Warschauer Paktes; damit war die innerdeutsche Grenze endgültig die Demarkationslinie zwischen den konkurrierenden Großmächten USA und Sowjetunion. Die bisherigen Einrichtungen der Besatzungsarmee wurden nun in die Verteidigungsstrategie der NATO integriert.

1990 waren in Nordrhein-Westfalen 149 000 Soldaten stationiert, die auf unterschiedlichen militärischen Einrichtungen ihren Dienst versahen. Etwa die Hälfte der Soldaten gehörten zur Bundeswehr, die anderen zu britischen, belgischen, US-amerikanischen und niederländischen Einheiten (nur in Westfalen). Heute sind, neben der Bundeswehr, nur noch Teile der britischen Heeres-Streitkräfte in NRW stationiert. Die britische Luftwaffe, die belgischen und die niederländischen Truppenteile sind vollständig abgezogen. Die freigegebenen Militäreinrichtungen fielen in das allgemeine Liegenschaftsvermögen des Bundes und werden von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben verwaltet. Die Aufgabe der ehemaligen Militärstandorte bedeutete für die betroffenen Kommunen und Städte einen Strukturwandel mit unterschiedlichsten Auswirkungen. Für strukturarme Räume standen arbeitsmarktpolitische Probleme und wirtschaftliche Schwierigkeiten im Focus, die sich aus dem Verlust des Arbeitsplatzes für die Zivilangestellten und die Verringerung der Kaufkraft ergaben. In den Ballungszentren wurden die frei werdenden Flächen weitaus positiver als Chance für die Stadtentwicklung betrachtet. So sind heute, gut 20 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges und dem Truppenabbau in Mitteleuropa, viele ehemalige Kasernen, falls die Gebäude nicht unter Denkmalschutz standen, abgerissen und es entstanden Neubausiedlungen, Gewerbeparks oder Sportanlagen.

Anders verhält es sich mit den ehemaligen militärischen Liegenschaften im ländlichen bzw. unbesie-

2 Blankenheim. Ehemalige Nike-Flugabwehrraketenstation, Abschussbereich; Shelter zur Lagerung der Raketen, im Vordergrund aus dem Shelter führend die Relikte der Laufkatze mit der die Raketen aus der Lagerhalle transportiert und zum Abschuss aufgerichtet wurden. Im Hintergrund Wachturm, Splitterschutzwälle und Mannschaftsbunker.



delten Raum. Hier errichtete man Munitionsdepots, Tanklager, Raketenabschussbasen und Flughäfen, also teils großräumige Einrichtungen mit massivem Sicherheitsbedarf, charakterisiert durch Zaunanlagen, Wachtürme, Schutzwälle und Bunker. Die lange militärische Nutzungszeit von gut 40 Jahren und die Abgrenzung durch hohe Zäune führten zu der Entwicklung besonders wertvoller geschützter Biotope mit einer bedeutenden Artenvielfalt, also zu wichtigen Flächen für den Naturschutz. Durch intensive Lobbyarbeit ist es Naturschutzverbänden und Umweltstiftungen gelungen, dass rund 90 000 ha ehemaliger Militärfächen in der Bundesrepublik nicht privatisiert, sondern der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, den Bundesländern oder Naturschutzorganisationen übertragen wurden. Auch im Rheinland steht ein Teil der ehemals militärisch genutzten Flächen unter Naturschutz. Der ehemalige NATO-Truppenübungsplatz Vogelsang gehört zum Nationalpark Eifel; der größte Teil des Munitionsdepots der Briten in Brüggel-Bracht und der Abschussbereich für Nike-Raketen in Wachtendonk-Müllem sind heute Natura 2000-Gebiete. Die letztgenannten sind für die Erfordernisse des Naturschutzes stark zurückgebaut worden. So sind auf beiden Flächen heute vor allem die charakteristischen Splitterschutzwälle erhalten, während die baulichen Strukturen weitgehend entfernt wurden. Für andere Liegenschaften gibt es die Empfehlung, sie einfach von der Natur zurückerobert zu lassen. Die Belange des Denkmalschutzes in Bezug auf die Relikte des Kalten Krieges wurden bis jetzt kaum berücksichtigt. Da viele Einrichtungen der Alliierten und später der NATO im Rheinland streng geheim waren, wusste und weiß man heute wenig über ihre Strukturen und Funktionen. Zu den wenigen bekannteren Relikten gehört der Regierungsbunker im Ahrtal bei Ahrweiler (Rheinland-Pfalz). Nach dem Fall der Mauer 1989 lag der Fokus des öffentlichen Interesses im Rückbau der ehemaligen militärischen Einrichtungen. Dies hat sich mittlerweile geändert. Seit 2007 wird die „Berliner Mauer“ als Symbol des Kalten Krieges in einem

interdisziplinären Forschungsprojekt am Lehrstuhl Denkmalpflege der TU Cottbus untersucht. Innerhalb des Arbeitsgebietes des Landschaftsverbandes Rheinland findet nun die erste flächengreifende Dokumentation des heutigen Bestandes der Relikte des Kalten Krieges in einem Projekt des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz statt. Der Beitrag der Autorin zu den Flugabwehrraketenstationen beinhaltet die ersten Ergebnisse (Abb. 2; vgl. Beitrag M. Siepen, 219–221). Dort wird auch die Taktik der NATO zum Einsatz von Atomwaffen im Kalten Krieg beschrieben.

Literatur

I. Germes-Dohmen, 3 Base Ammunition Depot. Ein britisches Munitionsdepot im niederrheinischen Grenzwald 1948-1996. Schriftenr. Kr. Viersen 47 (Viersen 2006). – Konversion und Naturschutz, 2. Workshop Potsdam im Oktober 1996. In: D. Wallschläger (Hrsg.), Brandenburgische Umweltberichte 1. <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2006/785/> (8.5.2012) – A. Johst/S. Kathke/K. Kuhlmei, Naturschutzfachliche Analyse und Strategieentwicklung für potenzielle Konversionsflächen (Erfurt 2011). http://www.naturstiftung.de/uploadfiles/documents/Netzwerkprojekt/1811_083833_konvers_01_web.pdf (8.5.2012). – U. Schirowski, Zehn Jahre Truppenabzug und Konversion in Nordrhein-Westfalen. Bilanz und Perspektiven. In: Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Konversionsbericht Band IV (Düsseldorf 2000). <http://www.bicc.de/konversionsbericht-band-iv.html> (8.5.2012). – Zivile Nutzung bisheriger Militärstandorte. Auswirkungen auf Wohnen, Gewerbe und Umwelt. Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. Tagung Frankfurt 1991. <http://www.irbnet.de/daten/rswb/91009500740.pdf> (8.5.2012).

Abbildungsnachweis

1 © Geobasis NRW 2001. – 2 M. Thuns/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.